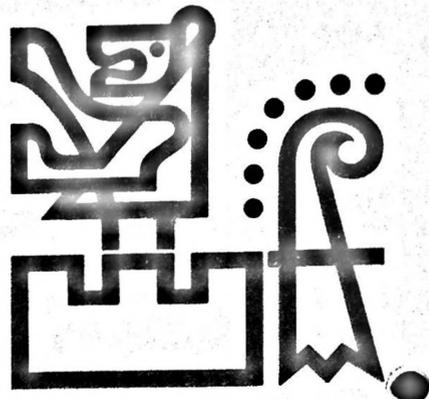


Multenzer Anzeiger

5. Dezember 1975



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, St. Jakobstrasse 8, 4132 MuttENZ, Postcheck 40-1874, Basel. Telefon 061-61 5500. Erscheint wöchentlich einmal am Freitag. - Inseratenverwaltung: Lokaltell: Orell Füssli Werbe AG (OFA), Basel, Freie Strasse 81. Insertionspreis: 30 Rp. pro mm einspaltig. Zeitungsgemeinschaft: Schweizer Annoncen AG ASSA, Steinvorstadt 79, Basel. 39 Rp. pro mm einspaltig. - Jahresabonnement Fr. 29.-, Einzelpreis 60 Rp.

Extra-Blatt! - Was ist geschehen?

Ja, am 21. November 1970, also vor 5 Jahren, sind Hotel, Restaurant und Säle des MITTENZA in Betrieb genommen worden. Wenige Tage später, am 27. November 1970, ging der offizielle Eröffnungsakt des neubauten Gemeindezentrums über die Bühne. Er war das Startzeichen zu den Feierlichkeiten vom 28. und 29. November 1970. Die gesamte Anlage konnte besichtigt werden und ein unvergessliches Volksfest krönte den Abschluss einer grossen Baustaple. Der Gemeinderat hat die Einladung dazu mit den folgenden Worten eingeleitet:

'Wir fordern alle auf: Mitzufeiern und zu festen, anzuschauen und einzuweihen, was wir für Sie erbauten...'

Auf diese ehrwürdige Begebenheit möchte die Betriebskommission und die Direktion des Hotel/Restaurant MITTENZA mit diesem Extra-Blatt hinweisen. Wir wollen nicht aufrufen zu einer Jubiläumsfeier. Das wäre Sache des Gemeinderates, und 5 Jahre Bestehen des Gemeindezentrums

würde den Rahmen der üblichen Zeitspanne sprengen, in welchem Jubiläen gefeiert werden. Hingegen sehen wir die richtige Verwendung des der Geschäftsleitung zur Verfügung stehenden Budgetbetrages, indem mit diesem Blatt die Entstehung der bedeutenden Anlage mit seinem Kulturzentrum, den Vereins- und Gesellschaftssälen, dem leistungsfähigen Restaurationsbetrieb und dem Hotel dargelegt und in Erinnerung gerufen wird. Einer bedeutenden Anlage mitten in unserem aktiven Dorfkern, um dessen Erhaltung sich unsere Behörde seit Jahrzehnten in verdankenswerter Weise bemüht und mit Erfolg versucht, im Sinne der Belebung alte Bauernhäuser umzufunktionieren zu Ateliers, Läden, Büros und Wohnungen unter Wahrung der historisch wesentlichen Bauteile.

Wir danken deshalb Herrn Bauverwalter Max Thalman, dass er in seinem Artikel die Entstehungsgeschichte des heutigen Dorfkerns schildert, die planerischen und städtebaulichen Aspekte darlegt und

die Bemühungen um die Erhaltung unserer Baudenkmäler ins richtige Licht stellt.

Wir danken Herrn Willy Brügger, Präsident der IG Ortsvereine für seine Betrachtungen aus der Sicht der Benützer.

Wir danken Herrn A. Masson für die vorzügliche Gestaltung dieses Blattes und für seinen Artikel «Das Kongresszentrum heute».

Wir danken Herrn Direktor Jenni für seine kulinarischen Angebote, welche er und seine Mitarbeiter für die Gäste des MITTENZA während der «Erinnerungswoche» vom 8. bis 14. Dezember 1975 bereithält. Wir freuen uns, wenn die Idee von Direktor Jenni, auf das Jahr 1970 zurückzukommen durch das Auflegen der Speisekarte mit dem Angebot und den Preisen von 1970, die Belebung des gemeindeeigenen Betriebes und seine Umgebung erneut fördert.

Für die Betriebskommission des Hotel/Restaurant MITTENZA
Der Obmann: P. Müller

Die erhaltende Erneuerung des Dorfkerns von MuttENZ

Ein Rückblick von M. Thalman, Bauverwalter

Wurde die Zukunft unserer Dorfkern und Altstädte schon verbaut?

Unsere alten Städte, Ortskerne und Dörfer waren in den vergangenen Jahrzehnten vielen Bedrohungen ausgesetzt. Die technische und industrielle Expansion hat immer mehr Lebensbereiche erfasst, und es hat eine Entwicklung eingesetzt, die das Gleichgewicht der auf den Menschen ausgerichteten Lebensräume vollständig durcheinander gebracht hat. Die Landschaft wurde vielerorts planlos überbaut und die seit Jahrhunderten gewachsenen Städte und Dörfer haben zusehends ihr Gesicht verloren. Wo die alte Bausubstanz in den vergangenen Jahren der Hochkonjunktur zerstört wurde, gibt es nichts mehr zu erhalten. Im Krieg hat man Städte und Landschaften mit Bomben zerstört. Die Schweiz ist verschont geblieben. Nach dem Krieg wurden Städte und Landschaften mit Bauten zerstört. Hier war die Schweiz dabei. Die Erhaltung bestehender Bauten war nicht mehr zeitgemäss - das heisst, nicht mehr den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend. Wer wollte sich gegen den «Fort-

schritt» stemmen? Inzwischen ist aber unsere Zeit immer mehr in Schwierigkeiten geraten, und es wird langsam allen klar, dass mit einigen ihrer Bedürfnisse doch etwas nicht mehr stimmen kann.

Das europäische Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz

Das Jahr 1975 ist vom Europa-Rat zum Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz erklärt worden. Es wurden die Völker Europas aufgerufen, in diesem Jahr besonders den Sinn für die landschaftlichen Schönheiten und für das bauliche und kulturelle Erbe des Abendlandes zu wecken. Der unmittelbare Schutz unersetzlicher Denkmäler von vergangenen Baukulturen war das hauptsächlichste Ziel des Jahres. Gleichzeitig sollte aber nicht der Schutz des Einzelobjektes in den Vordergrund gestellt werden, sondern ebenso der Schutz von ganzen erhaltungswürdigen Siedlungskomplexen. Die Gemeinden waren zur Teilnahme an einem Wettbewerb eingeladen. Obwohl es in MuttENZ nicht an geeigneten Beispielen gefehlt

hatte, konnte sich die Gemeinde infolge Zeitmangel leider nicht beteiligen.

Zum Ausklang dieses Jahres wird man sich wohl an manchen Orten Rechenschaft geben, ob man auf dem Weg zum gesteckten Ziel einen Schritt weiter gekommen ist. In einem Jahr können keine spektakulären Erfolge erwartet werden. Die Sanierung eines Dorfkerns ist schliesslich keine Massnahme, deren Ablauf nach einem überschaubaren Zeitplan gelenkt werden kann, sondern es ist eine Daueraufgabe. Das europäische Jahr der Denkmalpflege hat sicherlich den Sinn für die Erhaltung unserer historischen Dorf- und Stadtkerne gestärkt, und diesen Bestrebungen einen grösseren politischen Rückhalt gegeben. Kommt es aber nicht für manche Gemeinde sehr spät, wenn nicht zu spät?

Die erhaltende Sanierung muss rechtzeitig geplant werden

Die Bemühungen für die Erhaltung unseres Dorfkerns sind schon alt. Bereits im Jahre 1949 hat die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde mit der Broschüre «Unser Dorf, unser Stolz» die Bevölkerung auf diese Aufgabe aufmerksam gemacht. Die Initianten haben sich schon damals mit grosser Hingabe für den Schutz des Dorfkerns eingesetzt. Mit dem Erlass eines Zonenplanes wurden im Jahre 1954 die ersten rechtlichen Vorschriften zum Schutze des Dorfkerns erlassen. Obwohl diese Bestimmungen noch mangelhaft waren, konnten doch mit der konsequenten Anwendung verschiedene Einbrüche in die historische Substanz des alten Dorfkerns verhindert werden. Wenn auch in den ersten Jahren einige Bauten erstellt wurden, welche aus heutiger Sicht Mängel aufweisen, so war diese Zeit für den weiteren Erfolg doch von ausschlaggebender Bedeutung. Am Pfaffenmattweg und an der Rebgasse wurden anstelle des früher vorgesehenen Abbruchs von 2 Liegenschaften Sanierungen vorgenommen. Man hat immer mehr erkannt, dass die für den Verkehr geplanten Strassendurchbrüche zu Verlusten an räumlicher Vielfalt und historischer Substanz geführt hätten.

Ebenfalls von grosser Wichtigkeit war die rechtzeitige Sicherstellung von Land und Liegenschaften im alten Dorfkern. Fast alle Anfangserfolge waren nur möglich, weil die ersten Sanierungen auf



Speisekarte mit Angebot und Preisen von 1970

gemeindeeigenem Land vorgenommen werden konnten. Ohne diese sorgende und weitsichtige Landpolitik wäre der jetzt sichtbare Erfolg kaum möglich gewesen. Ein weitsichtiger Gemeinderat und die Gemeindeversammlung, welche die erforderlichen Kredite jeweils erteilt hat, haben massgebenden Anteil an bisher Erreichten.

Die Umgestaltung des Dorfkerns

Bei den Bemühungen um die Sanierung des Dorfkerns stellten sich ausserordentlich schwierige Probleme, bei deren Lösung man sich auf keine Erfahrungen in andern Gemeinden stützen konnte. Es galt, das alte Bauerndorf in das Zentrum einer städtischen Vororts-



Ein besonders markantes Kennzeichen des Dorfkerns ist die noch gut erhaltene Dachlandschaft. Die früheren Dachflächen mit den gestaffelten Steildächern sind für die Einheitlichkeit bei gleichzeitiger Vielfalt von ausschlaggebender Bedeutung.

Fotos: Max Thalman



Die lebendige Regeneration des historischen Dorfkerns kann auf Neubauten unserer Zeit nicht verzichten. Die Baukörper müssen sich aber in Gliederung, Material und Dachgestaltung in die bestehenden charakteristischen Merkmale einfügen.



Das ehemalige spätgotische Bauernhaus wurde 1975 in das Inventar der geschützten Denkmäler aufgenommen. Wohnteil und Ökonomie lagen unter einem durchlaufenden Dachstuhl mit Satteldach und Würge. Neben dem Wohnteil befindet sich die Ökonomie mit einem Rundbogen-Scheunentor, das im Scheitel die Jahreszahl 1649 zeigt. Daneben liegt der Stall mit Türe und Fenster.



Anstelle der früheren Wohnung wurden zwei gediegene moderne Wohnungen erstellt. Im Ökonomieteil befindet sich ein Architektur-Atelier mit hellen Büroräumen, die vom rückwärtigen Garten aus beleuchtet sind. Das Rundbogentor wurde erhalten. Es führt in eine geräumige Eingangshalle, von wo aus die Wohnung und das Architekturbüro zugänglich sind. Es handelt sich hier um eine beispielhafte Reaktivierung eines historischen Gebäudes. Die Originalität der neu geschaffenen Räume ist überzeugend.

und Industriegemeinde umzuwandeln. Die alten Bauernhäuser sollten mit den Daseinsfunktionen einer städtischen Bevölkerung erfüllt werden und trotzdem im historischen Massstab und Charakter des früheren Dorfes erhalten bleiben. Dies war fürwahr keine leichte Aufgabe, besonders im Hinblick auf den immer stärker werdenden Drang der zentralen Dienstleistungsbetriebe, sich in den neuen baulichen Schwerpunkten der dichter besiedelten Neuüberbauungen zu installieren. Der Dorfkern war vom Gewerbe nicht mehr besonders gesucht und es bestand für die Erhaltung der alten Bauernhäuser kein grosses Interesse. Es war nicht verwunderlich, dass in verschiedenen Liegenschaften Gastarbeiter eingemietet wurden. Der Abbruch und eine Neuüberbauung waren das Ziel. Der Dorfkern als Kernzelle der schnell wachsenden Gemeinde war krank geworden.

Die Dorfkernhaltung war damals nicht in erster Linie ein städtebauliches Problem, sondern ein Wirtschaftsproblem, welches vorerst auch mit wirtschaftlichen Massnahmen behandelt werden musste.

Das Gemeinde-Zentrum

Der Beschluss über die Erstellung des Gemeinde-Zentrums, bestehend aus Saal - Hotel - Restaurant und einzelnen Läden, war der erste Schritt für die wirtschaftliche Gesundung des alten Dorfes. Der Saal stand schon seit mehr als 20 Jahren zur Diskussion. Er sollte den Ortsvereinen zur Verfügung gestellt werden, damit sie in geeignetem Rahmen vor die Öffentlichkeit treten können. Ohne die Vereine wäre eine lebendige Dorfgemeinschaft nicht möglich. Sie helfen auch mit, dass sich die in die Gemeinde zuziehenden Bürger am kulturellen Leben beteiligen können. Es erschien wichtig, dass in der Gemeinde ein Zentrum entstand, worin das kulturelle Leben seinen öffentlichen Ausdruck findet. Die planerische Aufgabe bestand darin, ein grosszügiges modernes Raumprogramm so in den alten Dorfkern einzupassen, dass dieser in seinem Ausdruck nicht beeinträchtigt wird, und durch den Neubau eine Bereicherung erfährt.

Im Jahre 1960 wurde unter allen schweizerischen Architekten ein Wettbewerb



Die Hausgruppe, bestehend aus 3 Liegenschaften, war in der gestaffelten Anordnung charakteristisch für das Strassenbild.

durchgeführt. Das grosse Interesse an der Lösung der vielseitigen städtebaulichen und architektonischen Problemen kam zum Ausdruck, indem 130 Architekten die Unterlagen verlangten. Leider wurden aber nur 48 Projekte eingereicht, was ebenfalls auf die Schwierigkeit der Bauaufgabe hinwies. Das durch das Preisgericht mit dem ersten Preis prämierte Projekt der Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz zeichnete sich durch gute räumliche Gruppierung und traditionsgebundene Einfügung in das Dorfbild aus.

Die Umgestaltung der Bauernhäuser

Die überlieferten dörflichen Ortsbilder in unserm Lande waren der Ausdruck von freien bäuerlichen Gemeinschaften, an denen die Eidgenossenschaft emporgewachsen ist. Überall da, wo solche Ortsbilder ihren ursprünglichen Charakter weitgehend bewahrt haben, sind sie nicht nur eine Anziehungskraft für den Besucher, sondern sie verbinden auch mit unserer Geschichte. Bei der Umgestaltung der alten Bauernhäuser wurden die ungenutzten Volumina neuen Funktionen zugeführt, ohne dass die historische Bausubstanz verloren ging. Dies ist im Sinne der Denk-

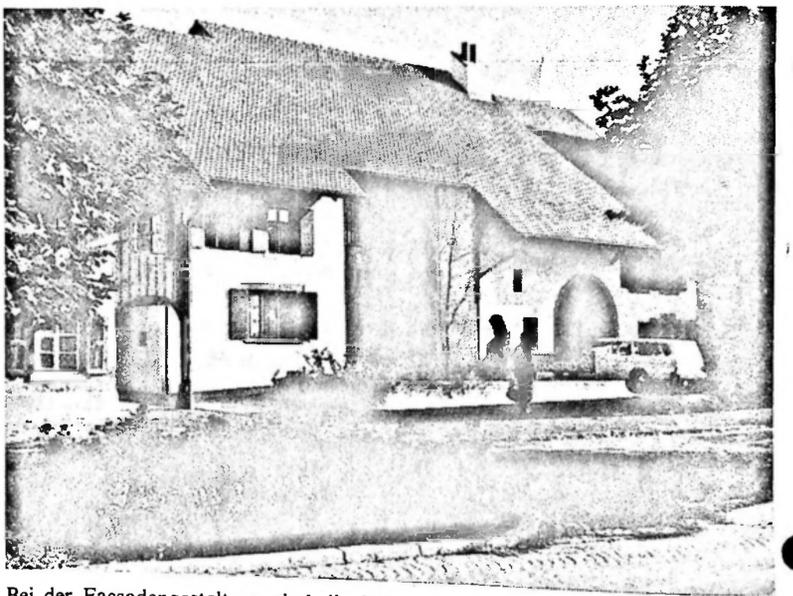
malpflege zweifellos als Kompromiss zu bezeichnen, doch nicht als Kompromiss im herkömmlichen Sinne, sondern als logische Folge der baulichen und sozialen Entwicklung unserer Zeit. Die früheren Wohnteile werden in der Regel beibehalten und modernisiert. Einzig die Ökonomieteile erhalten neue Funktionen. Anstelle des früheren bäuerlichen Gewerbes kommt ein neues Gewerbe, welches den Anforderungen der städtischen Bevölkerung gerecht wird. Die Modernisierung der historischen Bausubstanz erfolgt durch Einbau von Sanitär- und Heizungsanlagen, Neuzuschnitt der Grundrisse sowie teilweise Erneuerung konstruktiver Elemente.

Wir glauben, dass dieses Sanierungsprinzip als zeitaufgeschlossener Heimatschutz bezeichnet werden darf. Es wird damit die Vergangenheit nicht ignoriert, sondern für sie eine neue Zukunft geschaffen. Jedes Haus bewahrt seinen individuellen Charakter. Man sieht es ihm an, wie hier gewohnt und gearbeitet wird. Ein Gebäude passt sich dem andern an und fügt sich harmonisch in den Strassenzug ein. Die Gemeinde Muttenz hat im Jahre 1972 die Liegenschaft Kirchplatz 19

käuflich erworben. Es konnte damit die Ansiedlung eines für den engern Dorfkern unerwünschten Gewerbes mit Lastwagenverkehr vermieden werden. Das Gebäude wurde dann im Jahre 1974 an Arch. Theodor Meyer im Baurecht abgegeben. Die Abgabe war mit der üblichen Bedingung verknüpft, dass bei der Renovation und Umfunktionsierung die charakteristischen Merkmale des alten Hauses gewahrt werden müssen.

Die Bauten Hauptstrasse 16-20 hat die Gemeinde schon vor mehr als 20 Jahren erworben. Es waren damals sorgfältige Landkäufe, die eventuell auch als Ausweichlösung für das Gemeindezentrum gedacht waren.

Die Liegenschaften Nr. 16 und 18 wurden dann im Jahre 1974 der Schweizerischen Kreditanstalt für die Einrichtung einer Bankfiliale im Baurecht weitergegeben. Da zuerst einige Bedenken angebracht waren, ob der ungewohnt grosse Betrieb den bisherigen Rahmen nicht sprengt, wurde die Abgabe ebenfalls mit den nötigen Bedingungen zum Schutze der historischen Substanz verbunden.



Bei der Fassadengestaltung sind die früheren charakteristischen Merkmale gewahrt. Das ehemalige Rundbogentor behält seine frühere Funktion. Es dient jetzt wobei die Fassade unverändert geblieben ist. Architekt Rolf Otto hat eine ausgezeichnete Synthese gefunden zwischen den historischen Gegebenheiten und heutigen Erfordernissen. Es handelt sich um einen aktiven Beitrag zur Erhaltung und Neubelebung des Dorfkerns.

Verkehrsbedürfnisse contra atmosphärische Qualitäten

Die besonders in den letzten Jahren wieder neu entdeckte Anziehungskraft von historischen Dorfkernen ist sicherlich weitgehend dem harmonischen Zusammenwirken der baulichen und räumlichen Merkmale zuzuschreiben. Demgegenüber verloren manche historische Bauten durch die Anpassung an den motorisierten Verkehr ihre Beziehung zu den sie umgebenden Strassen und Plätzen. Die durch die Motorisierung geschaffenen Probleme sind - vor allem in den Städten - nicht mehr durch Strassenbau zu lösen. Andererseits ist für jeden Dorfkern und vor allem für ein Geschäftszentrum eine gesunde Infrastruktur lebensnotwendig. Sie ist jedoch nur ein Teil des Ganzen und darf nicht isoliert betrachtet werden.

Die Wiedererlangung der früher üblichen Doppelfunktion von einzelnen Strassen und Plätzen als Verkehrs-, Wirtschafts- und Lebensraum dürfte eine sinnvolle Alternative sein. Gewerbliche Tätigkeiten, die in Neubaugebieten nicht mehr anzutreffen sind, sowie auch die Strassenbeleuchtung, Pflasterungen, Vorgärten, Bäume und die schönen Dorfbrunnen, sind Faktoren,

welche die atmosphärischen Qualitäten des Dorfkerns sehr beeinflussen. Die Erhaltung und gleichzeitige Neugestaltung des Dorfes in ein aktives Zentrum sind scheinbare Gegensätze, die nicht immer einfach zu lösen sind, und manchmal nur mit Konzessionen seitens der Denkmalpflege oder der Verkehrsansprüche überbrückt werden können.

Historischer Dorfkern von gestern - Lebendiges Zentrum von heute

Wenn auch auf dem langen Weg, der alle bisherigen Bemühungen für die Erhaltung des Dorfkerns kennzeichnet, viele Fehler gemacht wurden, so darf man doch mit dem Erreichten zufrieden sein. Die restaurierte Dorfkirche gehört mit ihrer Umgebung zu den schönsten städtebaulichen Anlagen in der Region. Es ist bei einer erfreulichen Anzahl von Liegenschaften gelungen, für die alte Bausubstanz eine neue Interpretation zu finden und weiterzuentwickeln. Die Einpassung führte zu keinen Konflikten zwischen der äusseren Erscheinung und der inneren Funktion. Der Dorfkern ist wieder attraktiv geworden.

Dies kommt in den vielen Veranstaltungen in der MITTENZA sowie im guten Besuch des Hotels und verschiedenen Restaurants zum Ausdruck. Auf der Bauverwaltung melden sich seit Jahren fast jede Woche aus der Schweiz und den Nachbarländern Besuchergruppen, welche sich für den Dorfkern interessieren. Dass auch die Veranstaltungen der Arbeitsgruppe «Pro Muttenz» am Tage der offenen Tür einen so grossen Erfolg hatten, ist sehr erfreulich.

Die vielfältigen ideellen oder immateriellen Werte, von denen bis jetzt die Rede war, verleihen dem Dorfkern einen - wenn auch nicht immer erkannten - wirtschaftlichen Wert. Es ist interessant, dass auf Postkarten und sogar in der Wirtschaftswerbung die Gemeinde immer mehr durch ihren Dorfkern präsentiert wird. Die Gefahr, dass Muttenz unter dem erbarmungslosen Druck der Industrieagglomeration Basel sein Gesicht verlieren könnte, ist jetzt gebannt.

Wir befinden uns heute in einer Art Halbzeit, und die grossen Anstrengungen haben sich jetzt gelohnt. Wenn der Rückblick auf die auslaufende Bauperiode auch zu mancher Kritik führt, so besteht umso mehr Grund, sich für die Lösung der kommenden Probleme intensiv einzusetzen.



Zum attraktiven Wohnen gehören auch ruhige Gärten. Dass die Struktur des Dorfkernes hierfür gute Voraussetzungen bietet, zeigen schon verschiedene ausgeführte Beispiele.



Der Vorgarten gehörte zum alten Dorfkern. Er ist zusammen mit Pflasterungen auch heute noch ein wichtiges Element zur Verbesserung der Erlebbarkeit des Dorfkerns.

Ausstellung im Foyer

Es sind immerhin schon fünf Jahre vergangen, seit die Muttenzer Bevölkerung Gelegenheit hatte, das Gemeindezentrum bis in den hintersten Winkel zu besichtigen. Inzwischen sind viele Mitglieder in die Gemeinde zugezogen, bei anderen haben sich vielleicht die damals gewonnenen Eindrücke verwischt. Die Bauverwaltung wird deshalb vom 8.-14. Dezember 1975 im Foyer des Mittenza eine Ausstellung durchführen, und anhand von Plänen, Fotos und dem Modell des ausgeführten Projektes die Grundkonzeption des Gemeindezentrums darstellen.

Am Montag, Dienstag und Donnerstag, jeweils 20.00 Uhr, werden durch Mitarbeiter der Bauverwaltung Führungen durchgeführt und mit einigen Lichtbildern die durch die Ausstellung vermittelten Informationen ergänzt. Die Ausstellung ist durchgehend geöffnet.

Vom 8.-14. Dezember 1975 finden Sie in unserem Restaurant die Spisekarte von 1970 zu Preisen von 1970

Das Kongresszentrum heute

In den vergangenen fünf Jahren hatten wir unzählige Male Gelegenheit, über das Gemeindezentrum bzw. in seinen verschiedenen Räumen durchgeführte Veranstaltungen zu berichten. In der Tat spielt sich ein bedeutender Teil des öffentlichen und kulturellen Lebens der Gemeinde im Mittenza ab, das die ihm zugeordnete zentrale Funktion bestens erfüllt. Die Leser des Muttenger Anzeigers kennen die Rubrik «Der Monat im Mittenza». Mit dieser Spalte bezwecken wir einerseits die Information der Bevölkerung über alle öffentlich zugänglichen Veranstaltungen, andererseits aber auch zu zeigen, welche Bedeutung dem Gemeindezentrum zukommt, können doch im Laufe des Jahres hunderte von Besuchern aus der Schweiz und dem Ausland registriert werden, die sich während mehr oder weniger langer Zeit bei uns aufhalten und die in Muttengewonnen Eindrücke in ihre Heimat mitnehmen. Ob diese Eindrücke positiv sind, hängt viel vom Empfang ab der den Gästen im Mittenza bereitet wird, vom gepflegten Service, von Küche und Keller, und von den Annehmlichkeiten die ein modernes Haus zu bieten hat.



Gemeindepäsident Fritz Brunner legt den Grundstein zum Gemeindezentrum.

Ein guter Ruf durch zufriedene Gäste

Der Direktor und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sich ihrer Aufgabe bewusst. In der internen Hausordnung ist dies folgendermassen umschrieben: «Wir haben die schwierige aber dankbare Aufgabe den Bedürfnissen unserer Gäste gerecht zu werden. Das Speiserestaurant soll als gastronomischer Treffpunkt von Mutteng und Umgebung gelten können. Wir möchten mit unserer Qualität, unserem Service und unserer Preisgestaltung für unser Haus werben. Für den guten Ruf sorgen unsere Gäste.»

Direktor Kurt Jenni ist wohl kein Wirt im landläufigen Sinne. Er ist seiner Ausbildung und bisherigen Tätigkeit nach eher ein Manager-Typ mit ausgesprochenen Organisations- und Führungsqualitäten. In der oben zitierten Hausordnung hat er die Zielsetzungen in folgenden Sätzen abgesteckt: «Wir wollen aus dem Hotel-Restaurant Mittenza einen Musterbetrieb besonderer Art machen, und zu einem Betrieb von bestem Ruf und Ansehen beitragen. - Wir setzen uns zum Ziel, einen tüchtigen Mitarbeiterstab zu schaffen, zu fördern und zu erhalten. Durch unsere Anordnungen wollen wir zur beruflichen und menschlichen Entfaltung beitragen. - Wir wollen mehr tun, als das absolut Notwendige, wir wollen deutlich über dem Durchschnitt stehen. - Wir stellen hohe Ansprüche an unser Personal, sind aber auch Willens, hohen Ansprüchen zu genügen. - Wir wollen, dass sich unser Personal durch Mitwissen und Mitdenken verantwortlich fühlt.» Einige Zitate sollen beweisen, dass diese guten Vorsätze auch in die Tat umgesetzt werden. Ein internationales Transportunternehmen schreibt: «Unser Kader treffen vom vergangenen Samstag war nach unserer Meinung sehr erfolgreich. Zum guten Gelingen haben auch Sie und Ihre Mitarbeiter beigetragen; dafür möchten wir Ihnen herzlich danken. Tatsächlich haben wir selten einen Anlass durchgeführt, bei welchem die Organisation so reibungslos geklappt hat, und wir so rasch, freundlich und zukunftsbedient wurden wie bei Ihnen.» In einem anderen Schreiben findet sich der Passus: «Seit einiger Zeit führen wir bei Ihnen Schulungen durch. Es freut uns, dass sich die Kursteilnehmer bei Ihnen wohlfühlen und wir hoffen, dass dies auch in Zukunft so bleiben wird.» Die Personalgemeinschaft einer Firma schreibt (mit Kopie an die Gemeindeverwaltung): «Gerne erinnern wir uns an unser Personalfest in Ihrem grossen Saal. Wir möchten nicht verfehlen, Ihnen für Ihre grossartige Mitarbeit zu danken. Ihr Personal hat alles daran gesetzt, die rund 250 Personen

gut und freundlich zu bedienen. Ebenso danken wir für die Unterstützung, die Sie unserer Theatergruppe für Vorbereitung und Probe gewährt haben. Ihre Küche verdient ein Lob und der Unterzeichnete ist überzeugt, dass Ihr Haus weiterempfohlen wird.» Eine ausländische Organisation schreibt: «Wir möchten Ihnen für den gutgelungenen Anlass bei Ihnen danken. Alle Mitglieder gingen sehr zufrieden nach Hause. Sehr grosses Lob fand Ihre Küche (...) ich habe bereits für das kommende Jahr reserviert.» Ein schweizerischer Unternehmerverband schrieb: «Nach dem erfolgreichen Abschluss unserer Generalversammlung ist es uns ein echtes Bedürfnis, Ihnen und Ihrem Personal nochmals herzlich zu danken. Wir können Ihnen versichern, dass sich unsere Mitglieder im Mittenza in jeder Beziehung wohlfühlten. Das Bankett, die Bedienung und der übrige Service waren ausgezeichnet und können von uns jederzeit weiter empfohlen werden.» Dieser letztere Anlass vereinigte über 400 Personen und dürfte hohe organisatorische Anforderungen gestellt haben. Wir haben diese Korrespondenzauszüge angeführt nicht nur um zu zeigen, dass sich im Mittenza jeder Mitarbeiter - vom Direktor bis zu den Aushilfen - voll einsetzt, sondern auch um bewusst werden zu lassen, wie sehr das Mittenza zum guten Ruf der Gemeinde beitragen kann und offensichtlich auch beiträgt.

Vom Vereinszentrum ...

Im Saal des Mittenza fanden im Geschäftsjahr 1975 (1. Dezember 1974 bis 30. November 1975) 14 Unterhaltungsabende und 26 kulturelle Anlässe statt, wobei die erste Kategorie ausschliesslich von Muttenger Vereinen, die zweite je zur Hälfte von einheimischen und auswärtigen Organisatoren durchgeführt wurde. Zehn Vereine haben im Gemeindezentrum ihr Probe- oder Vereinslokal. Es sind dies der Frauenchor, das Fussballchörli, die Jugendmusikschule, das Kammerensemble, die Knabenmusik, der Männerchor, der Musikverein, der reformierte Kirchenchor, der Schachklub, und die Trachtengruppe. Das Mittenza ist also das «Haus der Vereine» geworden. In der Vorlage vom Januar 1964 über die Gestaltung des Gemeindezentrums schreibt der Gemeinderat: «Das kulturelle Leben, dessen Träger zum grösseren Teil die Ortsvereine sind, stellt seine berechtigten Ansprüche. Ohne die Vereine wäre eine lebendige Dorfgemeinschaft nicht zu denken - sie helfen vor allem auch mit, dass sich der hinzuziehende Bürger am kulturellen Leben beteiligen kann. Um aber ihre Aufgabe erfüllen zu können, benötigen die Vereine eine Stätte, an welcher sie in geeignetem Rahmen vor

die Öffentlichkeit treten können. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden fehlen in Mutteng aber die entsprechenden Lokalitäten, weshalb die Ortsvereine im August 1955 dem Gemeinderat eine Eingabe unterbreiteten, in welcher die Erstellung eines geeigneten Saales für verschiedenartige Veranstaltungen verlangt wurden.» Eine Studienkommission hat in der Folge die Bedürfnisfrage eindeutig bejaht und dem Gemeinderat empfohlen die Grösse des zu bauenden Saales mit etwa 800 Plätzen vorzusehen. Viele «Um- und Irrwege» - wie der Gemeinderat in der Broschüre zur Eröffnung des Gemeindezentrums schreibt - führten 15 Jahre später zum Ziel. Bis im Jahre 1960 ein öffentlicher Wettbewerb zur Erlangung von Projekten für das Gemeindezentrum ausgeschrieben wurde, prüfte man verschiedene Möglichkeiten: Kombination Kino/Gesellschaftssaal, Bau einer Sporthalle, Umbau des früheren Rössli-Saales, Anbau einer Bühne an eine bestehende Turnhalle. Als im April 1961 den Zürcher Architekten Rolf Keller und Fritz Schwarz der erste Preis unter 48 eingegangenen Projekten zuerkannt wurde, waren die Weichen gestellt. Im Juni 1968 wurde mit dem Bau der 2. Etappe, umfassend Geschäftshaus, Hotel, Restaurant und Saal, begonnen, nachdem der Bau der Gemeindeverwaltung und der Umbau des Gemeindehauses abgeschlossen waren. Im November 1969 konnte die Aufrichte gefeiert werden, und ein Jahr später war das grosse Werk vollendet. Ob mit der Eröffnung des Mittenza alle Wünsche und Hoffnungen der Vereine in Erfüllung gegangen sind, wird an anderer Stelle behandelt. Viele Vereine hatten nun jedenfalls «ein Dach über dem Kopf» und konnten unter besseren Bedingungen ihrer Tätigkeit nachgehen. Eine Bereicherung erfuhr das kulturelle Leben der Gemeinde durch die Gründung der «Ars Mittenza», deren Anlässe einen wesentlichen Platz einnehmen im Veranstaltungskalender und die Aufmerksamkeit der ganzen Bevölkerung verdienen. Durch die geschickte Auswahl und die Qualität ihres Programmes hat sich die Ars Mittenza bereits über die Gemeindegrenzen hinaus einen guten Namen geschaffen. Schliesslich sei noch daran erinnert, dass die reformierte Kirchengemeinde während der Restaurierung der Dorfkirche den grossen Übungssaal als Gottesdienstraum benutzte. Selbst wenn die Gäste eines Vereins oder anderen Anlasses erst in den frühen Morgenstunden den Übungssaal verliessen, fanden die Kirchgänger jeweils einen dezent hergerichteten Raum vor, der einen anstandslosen Verlauf der kirchlichen Feiern gestattete.

... zum Kongresszentrum

Es war wohl von Anfang an klar, dass das Hotel mit seinen 19 Doppel- und 6 Einerräumen kaum durch den Tourismus im herkömmlichen Sinne ausgelastet werden könnte. Man dachte eher an den «Geschäftstourismus», der als Folge der günstigen geographischen Lage die Gäste ins Mittenza bringen sollte. Die Entwicklung ging auch bald in diese Richtung. Viele Unternehmen aus der Gemeinde und der Stadt Basel erkannten die Vorteile, die sich aus der Kombination von Hotel, Restaurant und Konferenzräumen boten, wobei der Club und die Kegelbahnen der notwendigen Entspannung dienen konnten. Immer mehr Versammlungen, Schulungskurse, Tagungen und Kongresse wurden im Mittenza durchgeführt, was sich positiv auf den Geschäftsgang auswirkte, jedoch trotz der starken Belegung der Räume den geregelten Verlauf der Vereinstätigkeit keineswegs störte. Anhand einiger Zahlen aus dem Geschäftsjahr 1975 möchten wir die Vielfalt der im Mittenza durchgeführten Veranstaltungen dokumentieren. Die 25 Zimmer des Hotels waren zu 72,5% ausgelastet. 7831 Übernachtungen ergeben eine durchschnittliche Bettenbelegung von 51,5% (zum Vergleich der Landesdurchschnitt: 41,2%, und die entsprechende Zahl für Basel-Stadt: 43,9%). Im Saal und Foyer fanden 191 Anlässe statt, was eine Auslastung von 53% ergibt. 114mal war der Saal belegt, 77mal das Foyer. Diese 191 Anlässe unterteilen sich in 67 Bankette (wovon 31 mit über 100 Personen), 84 Versammlungen, 14 Unterhaltungsabende, und 26 kulturelle Veranstaltungen. 90 dieser Anlässe = 47% wurden durch einheimische, 101 = 53% durch auswärtige Organisatoren veranstaltet. Bei den insgesamt 84 Versammlungen fällt die hohe Zahl von 27 politischen Zusammenkünften auf; der Beweis, dass zahlreiche Kantonalparteien sich im Mittenza treffen. Der Vollständigkeit halber seien auch noch die 12 Ausstellungstage im Foyer erwähnt. Mit 540 Belegungen waren die drei Konferenzräume zu 150% ausgelastet. 172 Bankette, 291 Sitzungen, und 77 Schulungstage fanden in diesen Räumen statt. Hier kann das Mittenza

Le plat du jour

Montag, 8. Dezember	Gefüllte Kalbsbrust Kartoffelküchli Blumenkohl	Fr. 6.-
Dienstag, 9. Dezember	Gebratene Schweinehaxen Kartoffelstock und Rotkraut	Fr. 7.-
Mittwoch, 10. Dezember	Blut- und Leberwürste mit Zwiebelschwitze Apfelschnitze Sauerkraut Salzkartoffeln	Fr. 6.-
Donnerstag, 11. Dezember	Heisser Beinschinken mit Kartoffelsalat	Fr. 7.-
Freitag, 12. Dezember	Pot-au-feu «Spatz»	Fr. 6.-
Samstag, 13. Dezember	Linsengericht «Grossmutter Art» (Zunge, Speck, Wienerli, Waadtländer Würste)	Fr. 6.-
Sonntag, 14. Dezember	Schweinekotelette Emmentaler Art Pommes frites	Fr. 7.-

«Räume nach Mass» anbieten. Der Konferenzraum 1 (15-20 Plätze) beherbergt 122 Anlässe, der Konferenzraum 2 (8-12 Plätze) 152, der Konferenzraum 3 (15-20 Plätze) 139, und die Räume 1-3 (mit einem Platzangebot von 30-60 Personen) waren 127mal belegt.

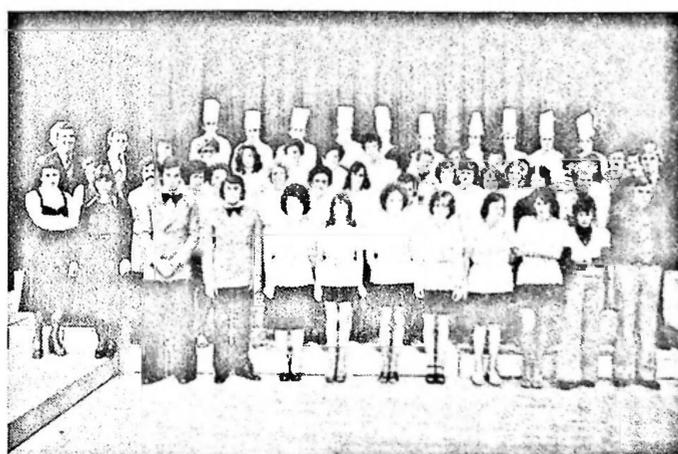
Im grossen Übungssaal wurden ausser den Vereinsproben 169 Schulungstage durchgeführt, weiter fanden hier 33 Sitzungen und 21 Bankette statt, total 223 Anlässe was einer Auslastung von 62% entspricht. Der kleine Übungssaal, der nur durch den hinteren Eingang oder durch den grossen Übungssaal erreicht werden kann, dient ausschliesslich den Vereinsproben.

Auch im Club - lange Zeit das Sorgenkind des Mittenza - fanden 101 Anlässe: 73 Bankette, 27 Sitzungen, und 1 Schulungstag statt, was immerhin einer Auslastung von 28% entspricht. Seit dieser Raum in einen Weinkeller mit Fondue- und Racletteküche verwandelt wurde, scheint er eine sinnvolle Zweckbestimmung gefunden zu haben. Schliesslich noch ein Wort zum Restaurant. Man trifft hier mehr und mehr Muttenger Gäste, was zur Folge hat, dass die 120 Plätze oft voll besetzt sind. Das Restaurant trägt zu rund 50% zum

Umsatz des Mittenza bei, weshalb Küche, Service und Präsentation die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Aus vorstehendem geht wohl eindeutig hervor, dass sich das Mittenza die Bezeichnung «Kongresszentrum» redlich verdient hat. Erschwert wird dieser Tätigkeitszweig im Gemeindezentrum zum Teil durch bauliche Gegebenheiten - Verhältnis Doppelzimmer zu Einerräumen, beschränkte Benützungsmöglichkeit des Foyer und des kleinen Übungssaals, Entfernung von der Küche zum Saal usw. - aber auch durch die vorläufig noch bescheidene technische Ausrüstung der Räume (Vorführgeräte, Hellraumprojektoren und andere Hilfsmittel). Ein modernes Kongresszentrum sollte auch in dieser Beziehung zeitgemäss dotiert sein, und die zuständigen Instanzen werden in Zukunft diesem wichtigen Detail ihre ganze Aufmerksamkeit schenken müssen soll das Mittenza mit den in jüngster Zeit in Basel entstandenen Häusern Schritt halten können.

Qualifiziertes Personal

Die Vielzahl und Vielfalt der im Mittenza durchgeführten Veranstaltungen stellt hohe Anforderungen an das organisatorische Geschick der Direktion

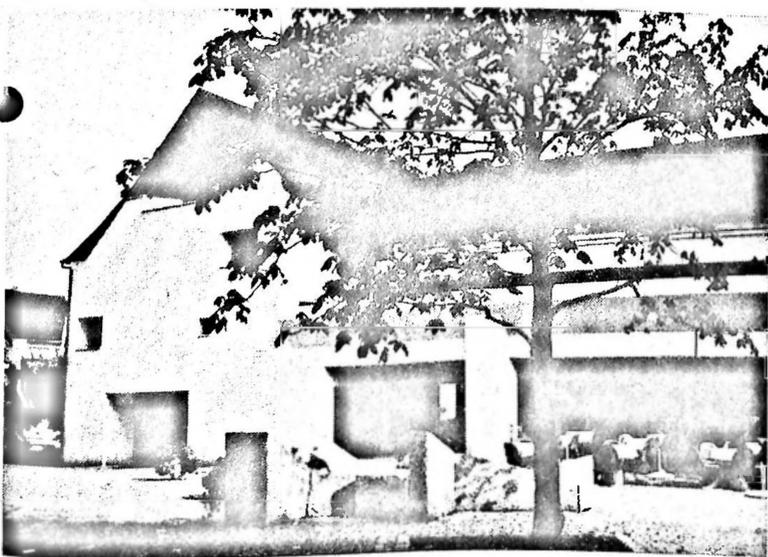


Treue Mitarbeiter

Es ist nicht mehr als recht und billig, dass auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Feier zum fünfjährigen Bestehen des Mittenza einbezogen werden, denn von ihrem Können und ihrer Einsatzbereitschaft hängt schliesslich der Erfolg des Unternehmens ab. Am Nachmittag des 27. Novembers wurde das Restaurant für zwei Stunden geschlossen und das Personal zu einer kurzen Feier ins Foyer eingeladen. In Anwesenheit der Mitglieder der Betriebskommission dankte Direktor Kurt Jenni seinem Team für den überdurchschnittlichen Einsatz und die kollegiale Zusammenarbeit. Paul Müller, Obmann der Betriebskommission schloss sich diesem Dank an, skizzierte seinen Zuhörern die Aufgaben des Gastgewerbes in der heutigen Zeit, und erläuterte ihnen die Aufgaben der Betriebskommission, die durch einen klaren Auftrag des Gemeinderates abgegrenzt sind.

Im Mittelpunkt der sympathischen Personalfest stand die Ehrung von acht Mitarbeiterinnen, die seit dem ersten Tag ihre Kraft in den Dienst des Mittenza stellen. Es sind dies: Frau Fässler, Frau Handschin, Frau Herzog, Frau Imhof, Frau Küng, Frau Pfiffner, Frau Schaub und Frau Schweizer. Kurt Jenni durfte diesen treuen Mitarbeiterinnen neben einem wohlverdienten Blumenstraus eine Urkunde nebst Gedenkmedaille des Schweizerischen Hoteliersvereins überreichen.

Es blieb kaum Zeit zu angeregter Unterhaltung, denn die Pflicht rufte, und die Mitarbeiter begaben sich wieder auf ihre Posten vor oder hinter den Kulissen, um durch gewissenhafte Ausübung ihrer Tätigkeit zum guten Ansehen des Mittenza beizutragen - genau gleich wie sie es an jedem Tag im Jahre tun.



und an den Einsatz des Personals. Kurt Jenni legt strenge Massstäbe an bei der Auswahl der Mitarbeiter. Die Beanstandungen der Gäste sind auch entsprechend selten, werden aber – da der Gast König ist – grosszügig behandelt. Zurzeit sind im Mittenza 39 Festangestellte beschäftigt mit 8 verschiedenen Nationalitäten, nämlich 26 Schweizer, 2 Deutsche, 2 Türken, 1 Spanier, 1 Österreicherin, 3 Jugoslawen, 2 Italiener, und 2 Portugiesen. Eine kleine UNO die – im Gegensatz zum Original – bestens harmonisiert.

In der Administration sind 5 Mitarbeiter beschäftigt: der Direktor, ein Direktionsassistent, zwei Sekretärinnen, und ein kaufmännischer Lehrling. Im Service arbeiten vier Restaurations-töchter, zwei Restaurationskellner und ein Lehrling. Das Restaurant-Buffer wird durch zwei Buffetdamen betreut. In der Küche wachen der Küchenchef, ein Souschef, vier Chefs de Partie, vier Commis de Cuisine, zwei Kochlehrlinge, und ein Kasserolier. Im Wein-

keller sorgt eine Barmaid für das leibliche Wohl der Gäste. In Hotel/Lingerie sind eine Gouvernante, ein Lingeriemädchen, zwei Zimmermädchen, und eine Hotelfachassistentin beschäftigt. Für die Betreuung der Saallocalitäten steht ein Hauswart/Bühnenmeister zur Verfügung. Hilfskräfte sind vier Office/Küchenmädchen bzw. -burschen und ein Putzer. Neben den Festangestellten kommen bei Bedarf zahlreiche Aushilfskräfte zum Einsatz. Der Direktor kann auf die Mitwirkung von 32 Damen im Service, zwei Damen am Buffet und eine Dame an der Garderobe zählen. Auch die Aushilfskräfte sind bestens für ihre Aufgabe qualifiziert. Die Mitarbeiter – speziell jene, die in Kontakt mit den Gästen stehen – sind die Visitenkarte des Hauses. Sie sind sich dessen bewusst und versuchen nach besten Kräften ihre Aufgabe zu erfüllen. Unzählige zufriedene Gäste geben den Angestellten ihre berufliche Befriedigung.

Das Gemeindezentrum in der Sicht der Ortsvereine

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Gemeindezentrums Mittenza möchte ich der Öffentlichkeit die Interessengemeinschaft der Ortsvereine vorstellen. Viele werden sich fragen: was hat die I.G. mit dem Hotel-Restaurant Mittenza zu tun? Meiner Ansicht nach sehr viel. Ist doch mit der Verwirklichung des Mittenza mit seinen diversen Sälen ein echtes Kulturzentrum entstanden, und die Ortsvereine sind die Träger des kulturellen Lebens in einer Dorfgemeinschaft.

Bereits im Jahre 1926 haben sich 21 Vereine zusammengefunden, und die Interessengemeinschaft der Ortsvereine ins Leben gerufen. Der heutige Bestand beträgt 39 Vereine mit zusammen etwa 1000 Aktiv- und Passivmitgliedern. Der Zweck dieser Körperschaft besteht in der gemeinsamen Besprechung von Problemen, im Abstimmen der geplanten Anlässe der Mitgliedsvereine, und in der Wahrung gemeinsamer Interessen gegenüber Behörden, Drittpersonen usw. Die Mitgliedschaft steht jedem Ortsverein oder ähnlicher Organisation offen. Die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Mitglieder in ihrer Tätigkeit und Entfaltung bleiben gewährleistet. Die Mitglieder sind gehalten, die traditionellen, seit Jahren durchgeführten Anlässe zu beachten.

Seit der Gründung der IG kann eine gute Zusammenarbeit festgestellt werden, wobei es in der Natur der Sache liegt, dass es gelegentlich zu Kollisionen im Veranstaltungskalender kommt, die jedoch meistens nach Aussprachen zur Zufriedenheit erledigt werden können.

Bis zum Jahre 1969 wurden die Vereinsanlässe grösstenteils im Freidorf-Saal durchgeführt. Infolge des baulichen Zustandes dieses Saales musste nach einer anderen Lösung gesucht werden, um

den Vereinen die Durchführung ihrer traditionellen Familienabende weiterhin zu gewährleisten.

In den Räumen des Mittenza entstand in der Folge ein Zentrum, in welchem in den letzten fünf Jahren die meisten Vereinsanlässe durchgeführt wurden. Mit dem Einzug in die neuen Localitäten waren jedoch für einige Vereine verschiedene Probleme, vor allem finanzieller Art, verbunden. Nach Verhandlungen mit den Behörden konnte alsdann eine, meiner Meinung nach vernünftige Regelung gefunden werden, die die Durchführung von Vereinsanlässen weiterhin ermöglicht. Dies soll aber nicht heissen, dass wir nun auf den Lorbeeren ausruhen können, denn es bleiben noch einige Probleme zu lösen. Zurzeit stehen wir mit den Behörden in Kontakt bezüglich der Fahnenkästen, welche Angelegenheit von Anfang an nicht zur Zufriedenheit der Vereine gelöst war. Im weiteren ist es der Wunsch aller, dass die von verschiedenen Vereinen durchgeführten traditionellen Bräuche nicht allzu-grossen finanziellen Forderungen zum Opfer fallen.

Die Erfahrungen der letzten fünf Jahre haben gezeigt, dass in Verhandlungen mit Behörden, Betriebskommission und Direktion des Mittenza vielfach eine Regelung gefunden werden konnte, wofür ich allen Beteiligten meinen Dank aussprechen möchte. Einen Wunsch möchte ich hier noch anbringen: die Vereine wären dankbar für ein weitergehendes Mitspracherecht in allen den Saal betreffenden Fragen.

Für die kommenden Festtage wünsche ich allen alles Gute

Willy Brügger
Präsident der IG Ortsvereine

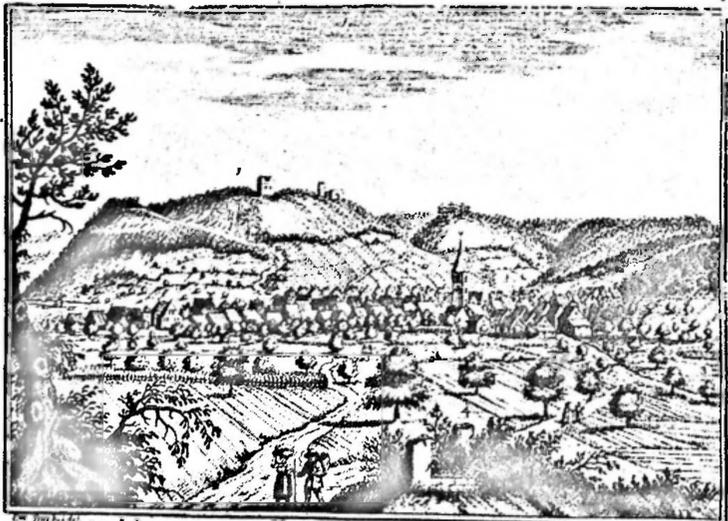
MuttENZ, Stadt und Dorf

Von Paul Müller

Wer in MuttENZ wohnt, mit MuttENZ irgendwie verbunden ist, geschäftlich hier zu tun hat, den Ort zum Start oder Ziel von Wanderungen nimmt, wer an gesellschaftlichen und geselligen Anlässen teilnimmt, verspürt sicher nach der Grösse des Ortes das stadtähnliche Volumen, nach dem inneren Kern bemessen fällt es ihm jedoch eher schwer, dieser Ortschaft Stadt zu sagen. – Das ist positiv zu werten, weil MuttENZ seiner Vergangenheit treu bleiben will und immer wieder den Weg sucht, dem Erhaltungswerten im Einklang mit der Neuzeit den Platz an der Sonne zu sichern.

Ein Stich von Emanuel Büchel zeigt MuttENZ mit dem Wartenberg, dem Engenthal und vorgelagert den Fröschen- eck und die Capelle. Ein weites Gebiet von Äckern, Obstbäumen, Feldwegen, Hecken und Büschen, auf welchem heute kein Platz mehr frei ist zum auf-fahren der Erntewagen. Dieses Gebiet ist wie andere mehr dem Siedlungsbau frei gegeben worden. Erhalten sind die Flurnamen wie Heissgländ – Grundstück an sonniger Lage, Chilchmatt – zum Kirchentag gehörend, Bitzenen – Bitzuna eingezäuntes Kulturland, Brügli – Übergang über Gräben und nassen Boden, Chriegacher – Kruegacker Fundort römischer Krüge (Amphoren) und andere mehr. Ein-, Zwei- und Mehr-

MuttENZ



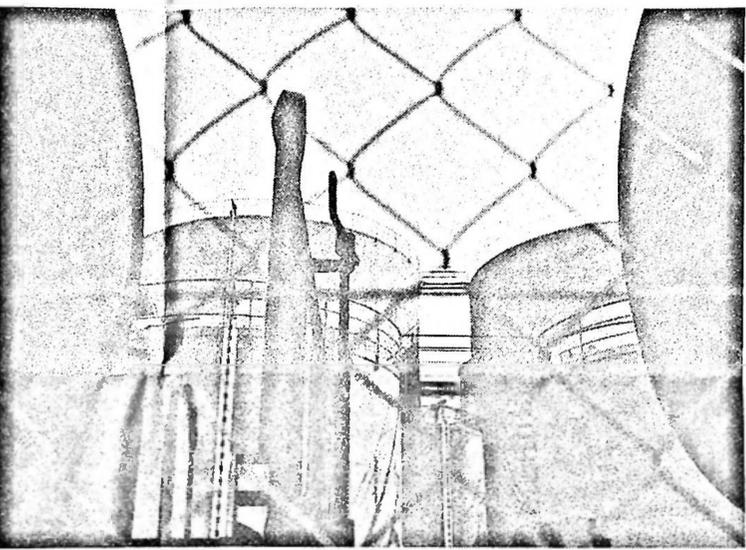
1 der Wartenberg 2 Engenthal 3 Fröscheneck 4 Capelle



Die Schulanlage Margelacker

Fotos: J. Zimmermann, Basel

familienhäuser sind in rascher Folge gebaut worden, Quartierplanungen sorgen für die Einhaltung städtebaulicher Richtlinien, Schulanlagen sind eingegliedert und ein weites Netz von Erschliessungsstrassen ist angelegt worden. Wenn auch diese Wohngebiete als sehr bevorzugt bezeichnet werden, wenn auch die Gärten mit Liebe und Hingebung gepflegt sind, so ist doch nicht zu übersehen, dass es ausserordentlicher Anstrengungen bedarf, um die Beziehungen der in diesen Gebieten angesiedelten Personen zum gesellschaftlichen und politischen Leben in MuttENZ herzustellen. Der Aktivität der Lehrerschaft, der Jugendmusikschule, der Kirchgemeinden ist es zu verdanken, dass vielfach über das Kind diese Beziehungen erwachsen können. Die Hauptaufgabe in dieser Richtung fällt jedoch



den Vereinen, Gesellschaften und Gruppen zu, die sich in den verschiedensten Belangen betätigen und so allen, die in irgend einer Weise kontaktfreundlich sein möchten, etwas zu bieten vermögen.

Nördlich der St. Jakobstrasse ist das MuttENZer Gebiet nicht überall von gleicher Lieblichkeit. In den Jahren 1927-1932 ist der erste Teil des Rangierbahnhofes, für den sich die Organe der Schweizerischen Bundesbahnen im Jahre 1920 entschieden, ihn auf dem MuttENZer Feld anzulegen, sukzessive dem Betrieb übergeben worden. Die stürmische Aufwärtsentwicklung des Import-, Export- und Transitverkehrs der SBB nach dem zweiten Weltkrieg erforderte die Einleitung neuer Planungsarbeiten und die Verwirklichung des zweiten Teils des Rangierbahnhofes, so dass sich das SBB-Areal auf eine Fläche von rund 800 000 m² verteilte. Basel ist einmal das goldene Tor der Schweiz, aber eben, nur das Tor. Die Regelung der grossen Verkehrsströme, die Lagermöglichkeiten und die Umschlagsplätze mussten grösstenteils auf basellandschaftlichem Boden gesucht werden.

Die Basellandschaftlichen Rheinhäfen mit den Hafenteilen «Au» und «Birsfelden» beanspruchen eine Gesamtfläche von 467 000 m² und eine Quailänge für den Umlad der per Schiff eintreffenden Güter von 2500 m. So wie der riesige Rangierbahnhof mit seinen Gleisen, Weichen, Mästen, seinem vielfältigen Rollmaterial den Beschauer zu faszinieren vermag, ist auch der Anblick des regen Betriebes auf den Quais und Verladerrampen, der unermüdlich tätigen Kräne und Förderbänder sowie der an der Berme verankerten Schiffe ein ausserst interessanter Anblick, ein buntes und Geschäftigkeit ausstrahlendes Bild.

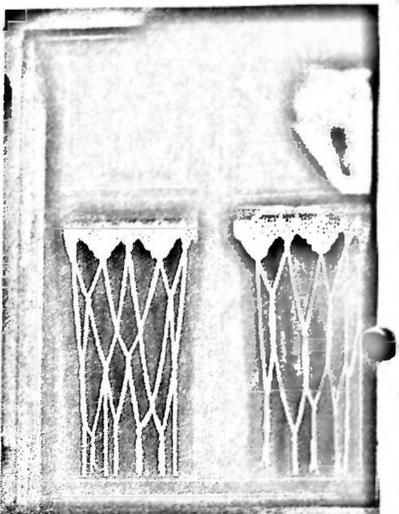
Zwischen diesen beiden Transport- und Lageranlagen verbleibt ein kleiner Teil des einst weit sich über die Rheinebene ausbreitenden Hardwaldes. Eine Zone der Erholung, die von den künstlich angelegten Wasserläufen der Hardwasser AG durchzogen wird. Eine kleine, bescheidene Ansprüche stellende Tierwelt ist dort zu Hause.

Einige Menschen haben ihr in dem vieldurchwanderten Gebiet ein Reservat sichern können. Mitten durch diese Wald-oase ziehen die Verkehrsadern des Automobils, die Rheinfelderstrasse und die Autobahn. Das grösste Anschlusswerk der Schweiz, die Hagnau, ist Ausgangspunkt oder Ziel des Tag und Nacht unaufhörlich rollenden Autoverkehrs im Gleichschritt mit dem nicht mehr abstellbaren Lärm, einer Verkehrserregung im Masse unserer Zeit.

Mit der Existenz dieser Riesenanlagen haben wir uns offenbar abzufinden. Sie gehören zu uns, wir benötigen sie sogar. So kommt es, dass trotz Lärmimmissionen und Umweltverschmutzung Eltern mit ihren Buben und Mädchen an einem Sonntagmorgen mitten in diese technische Welt hinein gehen, von der

gehend von der Bürgergemeinde gehegt und gepflegt wird. Richtungsweisende Tafeln, gut begehbare Wege und sorgfältig betreute Waldbestände sind das Verdienst des Waldchefs und des Försters unserer Bürgergemeinde. Hier hat die Verstärkung keinen Einzug zu halten.

Ein Blick auf unseren Dorfteil MuttENZ zeigt, wie die Strassen von allen Richtungen her in den Kern einmünden und schlussendlich einen Ring um die Burgkirche St. Arbogast ziehen. Die Häuser flankieren gut geordnet und dicht aneinandergereiht mit ihren grossen Satteldächern die Strassen. Der Kirchturm überragt majestätisch die heimelige Stätte der Begegnung. Wir fühlen uns dorthin gezogen und beim durchgehen der Strassen beeindruckt uns die schönen Fassaden mit den steinernen Torbogen, den gotischen Fenstern. Unsere Vorstellungskraft lässt kaum erraten, wie hinter diesen Fenstern die Stube mit der «Neuen Holzersparungskunst», kurz der Kunst mit den schönen alten Kacheln viel Gemütlichkeit und Behag-



lichkeit auszuströmen vermag, wie sich Sekretär, Kanapee und Kommode vorzüglich einpassen. Mehrere dieser alten Bauernhäuser sind renoviert und umfunktioniert worden in Ateliers, Büros, Läden und Wohnungen im Sinne der Erhaltung eines aktiven Zentrums.

Inmitten dieses Dorfkerns, der bekanntlich zu den schönsten Leistungen ländlichen Bauens gehört, fügt sich die Gesamtüberbauung Gemeindezentrum in wohlgeordneter Rangfolge nach ihrem inneren Wert und ihrer Zweckbestimmung ausserordentlich gut ein, misst doch die Grundstücksfläche 8350 m², die überbaute Fläche 3070 m² und der Gebäudeinhalt 55 650 m³. Hier ist der Mittelpunkt aller Geschehnisse des öffentlichen Lebens innerhalb der Gemeinde, der gesellschaftlichen und kulturellen Begebenheiten. Den Vereinen, Gesellschaften und Gruppen ist die mehrere Jahrzehnte alte Forderung durch die zur Verfügungstellung von Übungslokalitäten und Gesellschaftssälen mit allen technischen Einrichtungen im MittENZA auf das Beste erfüllt worden.

In ansprechenden Lokalitäten können Familienanlässe aller Art, geschäftliche Treffen, Seminarien usw. durchgeführt werden. Das gutgeführte Hotel/Restaurant mit den Kegelbahnen, dem Club erfreut sich eines regen Besuches und hilft mit, den Einwohnern von MuttENZ und vielen auswärtigen Gästen eine gemütliche Ambiance zu vermitteln, ihnen den Dorfkern näher zu bringen, zu ihnen Beziehungen zu schaffen. Erfreulich ist auch die Tatsache und zeugt von zunehmender Beachtung unseres Dorfkerns, dass laufend Besucher aus andern Kantonen und ausländischen Gegenden hier eintreffen.

Es ist zu hoffen, dass die Behörde weiterhin an dem einmal eingeschlagenen Weg zur Erhaltung unserer Baudenkmäler festhält, dass die Einwohnerschaft in vollem Umfang diese Intentionen langfristig unterstützt und dass die Liebe zur städtischen Industrie- und Wohnge-meinde und zu unserem schönen Dorf MuttENZ nie erlahmt.

